

Begrüßung zur GVSt-Jahresveranstaltung 2012 und Aktuelles zur Energie- und Kohlepolitik

Dipl.-Ing. Bernd Tönjes, Vorsitzender des Vorstands, RAG Aktiengesellschaft und Präsident des Gesamtverbands Steinkohle e.V., Herne

Zur Jahresveranstaltung 2012 des Gesamtverbands Steinkohle heiße ich Sie alle herzlich willkommen, unsere externen Gäste ebenso wie die geladenen Fach- und Führungskräfte des deutschen Steinkohlenbergbaus und der mit ihm verbundenen Unternehmen und Organisationen. Ihnen allen ein herzliches Glückauf!

Wir wollen natürlich heute nach guter Tradition wieder gemeinsam zusammenkommen – wie das jedes Jahr immer üblich ist, auch den Bericht des Steinkohlenbergbaus vortragen.

Also, nach guter Tradition begehen wir auch in diesem Jahr wieder unsere Jahresveranstaltung. Die Insider wissen das, im zweijährigen Wechsel immer den „Kleinen Steinkohlentag“, im nächsten Jahr dann wieder den großen. Wir sind sehr froh darüber, dass wir das wieder hier in Essen und auch hier in der Philharmonie tun können. Abweichend von den Gepflogenheiten des Vorjahrs startet die Veranstaltung heute nicht am frühen Morgen und geht dann über den Mittag, über den Nachmittag. Wir haben uns heute anders entschlossen. Wir sind abends zusammengekommen. Das hat durchaus zwei Vorteile: Zum einen können die Aktiven unter Ihnen noch ihr Tageswerk schaffen, also zur aktiven Wertschöpfung des Unternehmens beitragen. Und ganz nebenbei können wir heute Abend die

Kameradschaft pflegen, den Verbund unter den Bergleuten. Wir können den anstrengenden Tag dann nach unserer Veranstaltung entsprechend ausklingen lassen. Vorher verspreche ich Ihnen aber noch ein außerordentlich interessantes Programm. Denn ich kann hier und heute ganz herzlich begrüßen: Den Minister für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk von Nordrhein-Westfalen, Herrn Garrelt Duin. Ihnen, Herr Minister, ein herzliches Glückauf!

Die Amtsbezeichnung ist in der Tat sehr beeindruckend. Ich erlaube mir, einfach mal beim „Wirtschaftsminister“ zu bleiben, was alle anderen Zuständigkeiten natürlich einschließen soll. Für uns besonders wichtig: Als neuer Wirtschaftsminister in NRW sind Sie auch der neue Bergherr des Steinkohlenbergbaus in NRW. Insofern freuen wir uns sehr, dass Sie bereits bei der ersten Gelegenheit nach Ihrem Amtsantritt unserer Einladung gefolgt sind.

Von unseren Gästen aus der Politik begrüße ich aus dem deutschen Bundestag die Herren Abgeordneten Gerd Bollmann und Michael Gerdes von der SPD-Fraktion, aus dem nordrhein-westfälischen Landtag in Vertretung des SPD-Fraktionsvorsitzenden Norbert Römer, Herrn Frank Sundermann, den Vorsitzenden des Unterausschusses Bergbausicherheit, Herrn Lothar Hegemann aus der CDU, der ja auch bei RAG Aufsichtsrat ist, und den umweltpolitischen Sprecher der FDP-Fraktion, Herrn Henning Höne. Die weiteren Vertreter aus dem politischen Bereich sowie aus der Staatskanzlei und dem Ministerium von Herrn Duin und der angeschlossenen Institutionen schließe ich hiermit durchaus in meine Begrüßung ein. Meine Herren Abgeordneten, seien Sie uns herzlich willkommen.

Aus dem Vorstand der RAG-Stiftung heiße ich Herrn Bonse-Geuking und Herrn Schlatter herzlich willkommen sowie Herrn Harry Voigtsberger aus dem Kuratorium der Stiftung. Bei der Stiftung stehen – wir alle wissen das – zeitnah personelle Veränderungen an. So nehme ich die Gelegenheit hier und heute wahr, mich bei Ihnen, Herr Bonse-Geuking, und auch bei Ihnen, Herr Schlatter, für Ihre engagierte Begleitung des Steinkohlenbergbaus in den letzten Jahren zu bedanken.

Stellvertretend für alle weiteren Aufsichtsräte des Steinkohlenbergbaus begrüße ich unseren stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Hubertus



Schmoldt. Sie, Herr Schmoldt, sind der Kohle seit langem eng verbunden und hier stets unser gern gesehener Gast. Ihnen ein herzliches Willkommen!

Weiter begrüße ich stellvertretend aus dem Bereich der Wirtschaft Herrn Edwin Eichler, Mitglied des Vorstands der ThyssenKrupp AG, sowie Herrn Thomas Wessel aus dem Vorstand der Evonik Industries, ein „alter“ Weggefährte der Steinkohle. Schön, dass Sie unserer Veranstaltung beiwohnen können.

Besonders begrüßen möchte ich Herrn Ludwig Ladzinski, Kurator der RAG-Stiftung und Vorsitzender der ABK, durch dessen tatkräftiges Handeln gemeinsam mit Michael Vassiliadis der nationale Kohlekompromiss gegenüber der EU verteidigt werden konnte. Ihnen, Herr Ladzinski, und Ihren Betriebsratskollegen ein herzliches Willkommen.

Stellvertretend für unsere Sozialpartner gilt ein Willkommensgruß Herrn Peter Hausmann aus dem geschäftsführenden Vorstand der IG BCE und den zu den Sozialversicherungsträgern gehörenden Damen und Herren. Mit Ihnen allen verbindet uns eine enge Partnerschaft. Glückauf bei den Bergleuten.

Wir freuen uns auch über die Anwesenheit von Herrn Dr. Joachim Geisler, Vorsitzender unseres Dachverbands, der Vereinigung Rohstoffe und Bergbau, und mit ihm allen weiteren Vertretern der bergbaunahen Verbände. Ein herzliches Glückauf!

Begrüßen möchte ich des Weiteren die Ehemaligen aus den Vorständen unserer Unternehmen und den bergbaulichen Organisationen sowie aus dem Kreis unserer Sozialpartner, die auch jenseits ihrer aktiven Tätigkeit uns weiterhin beistehen und die Fahne des deutschen Steinkohlenbergbaus hochhalten.

Einer unserer Ehemaligen ist erst in den letzten Tagen von uns gegangen. Wir bedauern sehr, dass das frühere geschäftsführende Vorstandsmitglied des GVSt, Professor Harald Giesel, am 28. Oktober verstorben ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Zu guter Letzt, aber durchaus nicht weniger herzlich, begrüße ich auch die Aktiven des Steinkohlenbergbaus. Schön, dass Sie da sind.

Bei der Verbandsveranstaltung vor zwei Jahren war das zentrale Thema die politische Auseinandersetzung über eine neue EU-Regelung der Steinkohlebeihilfen, die mit den kohlepolitischen Beschlüssen in Deutschland vereinbar sein sollte. Eine solche Regelung ist schließlich nach hartem Ringen auf dem europäischen Parkett herbeigeführt worden. Diese Auseinandersetzung wird gewiss allen Beteiligten in lebhafter Erinnerung sein. Doch erfreulicherweise hat sich dieses Thema für uns zum Guten gewendet.

Seit Anfang 2011 ist der Ratsbeschluss über staatliche Beihilfen zur Erleichterung der Stilllegung nicht wettbewerbsfähiger Steinkohlenbergwerke in Kraft. Diese Regelung ermöglicht die weitere Gewährung von Betriebsbeihilfen für

Steinkohlenbergwerken nur noch im Rahmen eines so genannten Stilllegungsplans und dann auch nur noch bis zum Ende des Jahres 2018. Damit ist der Auslauf des subventionierten deutschen Steinkohlenbergbaus unumkehrbar geworden. Der Deutsche Bundestag hat daraufhin im Juli 2011 die so genannte Revisionsklausel im Steinkohlefinanzierungsgesetz gestrichen, wonach in 2012, also eigentlich in diesem Jahr, der Auslauf noch einmal energiepolitisch hätte überprüft werden müssen. Das ist nun bekanntlich nicht mehr nötig. Der Auslauf ist definitiv. Das ist für uns Bergleute natürlich schmerzlich. Dafür haben wir – das heißt das Unternehmen RAG, seine Beschäftigten und seine Mantelwirtschaftsplanungssicherheit bekommen, die wir bis dahin eben in dieser Form nicht hatten. Im Dezember 2011 hat die EU-Kommission den von der Bundesregierung vorgelegten Stilllegungsplan für den deutschen Steinkohlenbergbau bis zum Ende des Jahres 2018 beihilferechtlich in allen Teilen und ohne Beanstandungen genehmigt und auch anerkannt. Darüber hinaus wurde auch die Stiftungsstruktur – das war ja auch ein ganz wichtiger Punkt – als konform mit dem europäischen Recht eingestuft.

Übrigens ist dieser Genehmigungsentscheid erst vor wenigen Wochen im Amtsblatt der EU veröffentlicht worden und so auch interessierten Dritten zugänglich. Die europäischen Beihilfegenehmigungen, die uns lange Zeit immer wieder erhebliche Sorgen und Probleme bereitet haben, sind damit bis zum planmäßigen Ende der Steinkohlenförderung in Deutschland erledigt. Auch die Genehmigungsprozedur wurde deutlich vereinfacht; solange der Plan eingehalten wird – das ist natürlich das hehre Ziel, das wir zu erfüllen haben, auch zu erfüllen gedenken – muss nicht mehr jährlich gemeldet, geprüft und genehmigt werden. Die so genannten Notifizierungen sind damit überflüssig.

Auch wenn es sehr bemerkenswert ist, dass die EU den Friedensnobelpreis erhalten hat, beruhigt die EU uns, die übrige Wirtschaft und alle Staatsbürger in letzter Zeit eher.

Eine detaillierte Erörterung der aktuellen EU-politischen Fragen sprengt den Rahmen dieser Veranstaltung. Als Vertreter der Kohle erlaube ich mir aber den Hinweis, dass wir sehr besorgt sind, was den Zusammenhalt in Europa betrifft. Schließlich gehört der Steinkohlenbergbau zu den Branchen mit der längsten Europatradition. Zu erinnern ist daran, dass wir im Jahr 2012 auch das 60jährige Jubiläum der Europäischen Montanunion begangen haben. Gefeierte haben wir dieses Jubiläum allerdings nicht, weil es zugleich das Auslaufen der Montanunion vor zehn Jahren markiert, ein Ereignis, das wir nach wie vor bedauern. Im Jahr 1952 wurde mit dem Inkrafttreten des Vertrags über die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl der Grundstein der heutigen Europäischen Union gelegt. Damit ist die Geschichte der europäischen Integration eingeleitet worden, die im Großen und Ganzen

eine Erfolgsgeschichte gewesen ist, sowohl was den Frieden als auch den Wohlstand in der Gemeinschaft betrifft. Das europäische Haus ist danach 60 Jahre lang ausgebaut und erweitert worden und hat viele neue Mitbewohner unter seinem Dach vereint. Wir müssen nur einmal auf die Entwicklung unseres europäischen Kohledachverbands EURACOAL schauen, dessen Mitgliederkreis heute von Spanien im Westen schon bis zur Ukraine im Osten, von Schweden und Finnland im Norden bis zu Griechenland und der Türkei im Süden reicht.

Realwirtschaftlich betrachtet hat sich die europäische Einigung als ebenso attraktiv wie wetterfest erwiesen – jedenfalls bis vor wenigen Jahren – genauer bis zum Beginn der globalen Finanzkrise. Ein Auseinanderbrechen des gemeinsamen europäischen Hauses oder auch nur der Europäischen Währungsunion wäre ein fataler historischer Rückschritt. Dazu darf es nicht kommen. Wir wünschen den politisch Verantwortlichen in Deutschland wie natürlich auch in der übrigen EU, die zweifellos noch schwierige Entscheidungen zu treffen haben, die Weitsicht und das Stehvermögen, Wege zu finden, die Europa möglichst bald aus der Krise heraus und gemeinschaftlich in eine gute Zukunft führen.

Für den Steinkohlenbergbau in Deutschland wird das Jahr 2012 vor allem als das Jahr in Erinnerung bleiben, in dem die letzte Etappe für unser traditionsreiches Saarrevier zu Ende gegangen ist. Wieschon nach dem Erschütterungsereignis von 2008 schweren Herzens beschlossen, mussten wir zur Jahresmitte den Bergbaubetrieb an der Saar endgültig, einschließlich seiner Serviceeinrichtungen, stilllegen und damit nach über 250 Jahren den Steinkohlenbergbau dort beenden. Dieser Abschied vom Saarbergbau ist, wie in der Öffentlichkeit allgemein anerkannt, in würdiger und angemessener Weise begangen worden. Wir haben mit der Landesregierung in Saarbrücken zugleich vereinbart, weiterhin einen Beitrag zur Pflege des kulturellen Erbes des saarländischen Steinkohlenbergbaus zu leisten und dem Strukturwandel in der Region im Rahmen unserer Möglichkeiten neue Impulse zu geben.

Das Ende des Saarreviers hat auch schon einen ersten Eindruck darauf geliefert, wie sich der Abschied vom verbliebenen deutschen Steinkohlenbergbau gestalten könnte, der sich nun ganz auf Nordrhein-Westfalen konzentriert. Bis dahin dauert es zwar noch einige Jahre. Doch schon in diesem Jahr beenden wir auch die Förderung auf dem Bergwerk West in Kamp-Lintfort. Damit steht der Abschied vom ebenfalls traditionsreichen Steinkohlenbergbau am Niederrhein direkt vor der Tür. Ab dem Jahr 2013 werden dann in Deutschland nur noch drei Bergwerke – in Bottrop, in Ibbenbüren und in Marl – Steinkohle fördern. Nur zwei davon werden dies bis 2018 tun.

Damit stellen sich auch für die Steinkohlenbergbaugebiete in Nordrhein-Westfalen, die nunmehr durchgängig Bergbaurückzugsgebiete sind, große regionalpolitische Herausforderun-

gen. Herr Minister Duin wird aus Sicht der Landesregierung sicher auch einige Ausführungen dazu machen. Da bin ich ganz sicher.

Wir von der deutschen Steinkohle werden selbstverständlich im Rahmen unserer Möglichkeiten ebenfalls aktive Beiträge zum Strukturwandel leisten. Nicht rein zufällig lautet das Motto der heutigen Jahresveranstaltung „Den Auslauf gestalten“. Das ist die Leitlinie aller unserer Aktivitäten der nächsten Jahre und dazu möchte ich ein paar ausführlichere Erläuterungen geben. Die Gestaltung des Auslaufs beinhaltet für uns nämlich mehrere Elemente.

Das bedeutet erstens, dass die Steinkohlenförderung bis 2018 das wichtigste Geschäft der RAG bleibt, auch wenn es jetzt ein Auslaufgeschäft ist. Wir wollen und werden unsere Kunden bis zum letzten Tag verlässlich und vereinbarungsgemäß mit Steinkohle beliefern. Anzumerken ist, dass dies angesichts der Problematiken, die sich aus der Kapazitäts- und Belegschaftsanpassung ergeben können, keineswegs ein Selbstläufer ist. Wir müssen weiterhin große Anstrengungen in Bezug auf die Organisation und Steuerung unserer Produktionsprozesse unternehmen. Dazu gehört nicht zuletzt die bis 2018 erforderliche Verlegung von mehr als 3.000 Bergleuten an andere Standorte. Wir sind zudem stolz auf unsere großen Erfolge beim Arbeits- und Gesundheitsschutz und bei der rückläufigen Unfallentwicklung. Wir wollen an diese Erfolgsgeschichte auch im Auslaufprozess anknüpfen.

Den Auslauf aktiv zu gestalten ist zweitens auch deshalb unbedingt notwendig, weil wir zu der Zusage stehen, die Personalanpassungen wie bisher sozialverträglich, das heißt ohne betriebsbedingte Kündigungen durchzuführen. Das ist aber nur möglich, wenn wir alle Register personalpolitischer Anpassungsinstrumente ziehen und diese auch variieren können. Dazu gehören die schon erwähnten Verlegungen, die zudem oft auch mit Funktionswechseln verbunden sind. Arbeitsplatzsicherheit im Auslaufprozess kann die RAG nur bieten, wenn die Mitarbeiter zu größtmöglicher Flexibilität bereit sind.

Dies haben wir in diesem Jahr auch tarifvertraglich entsprechend vereinbart, nämlich im Tarifvertrag zur Gestaltung sozialverträglicher Personalmaßnahmen anlässlich der Beendigung des deutschen Steinkohlenbergbaus. Der vom Tarifvertrag vorgegebene Rahmen wird durch einen Interessenausgleich, einen Sozialplan und Betriebsvereinbarungen konkretisiert und ergänzt. Es ist notwendig, auf dem Weg bis 2018 weiterhin die Anpassungsgeldregelungen zu nutzen. Zugleich müssen wir unserer Verantwortung gegenüber den nicht anpassungsberechtigten Mitarbeitern gerecht werden, für die wir besondere Qualifizierungs- und Vermittlungsmaßnahmen ergriffen haben und auch noch weiterentwickeln werden. Alle diese Regelwerke und Konzepte sind erforderlich, um die Sozialverträglichkeit der Personalanpassung weiter gewährleisten zu können. Auch ein ge-

schäftstüchtiger junger Anwalt aus Dortmund wird das nicht verhindern. Die Entlassung nicht anpassungsberechtigter Mitarbeiter Ende 2018 muss unter allen Umständen verhindert werden. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir das in der Tat auch erreichen.

Unter dem Motto „Den Auslauf gestalten“ verstehen wir darüber hinaus als Drittes unsere neue Unternehmensstrategie 2020. Denn das Ende des Steinkohlenbergbaus wird nicht das Ende der RAG sein. Die RAG wird es – man kann das nicht oft genug betonen – auch nach 2018 noch geben. Unter dem Leitmotiv „Erfahrung. Verantwortung. Zukunft.“ haben wir seit dem letzten Jahr in zehn Handlungsfeldern strategische Ziele formuliert, die in Teilen weit über das Jahr 2018 hinaus reichen.

So wird die RAG auch nach 2018 Verantwortung für die Bergbaufolgen übernehmen. Dazu gehören Altlasten und Ewigkeitsaufgaben. Altlasten – im Einzelnen sind das die Abwicklung von Bergschäden, die Sicherung alter Schächte und des oberflächennahen Bergbaus sowie die Flächensanierung. Ewigkeitsaufgaben bestehen aus den Poldermaßnahmen über Tage, aus den Grubenwasserhaltungen sowie der Grundwasserreinigung. Deren Finanzierung wird bekanntlich ab dem Jahr 2019 dann von der RAG-Stiftung getragen.

Die Perspektiven für die Nach-Bergbau-Ära wird sich der RAG-Konzern ebenso durch die Weiterentwicklung des Beteiligungsbereichs erschließen.

Mit der RAG Verkauf haben wir ein gutes Standing in der Produktvermarktung und der Logistik rund um die Steinkohle, aber auch in der Bergewirtschaft und der Aufbereitung.

Mit der RAG Mining Solutions betreiben wir mittlerweile die internationale Vermarktung von Bergbau-Equipment sowie bergbaubezogener Dienstleistungen.

Mit der RAG Montan Immobilien entwickeln wir ehemalige Bergbauflächen einschließlich des Umwelt-Engineering. Neu hinzugekommen bei RAG Montan Immobilien ist der Aufbau des Geschäftsfelds „Erneuerbare Energien“, in dem übertägige bergbauliche Infrastruktur für die regenerative Energiegewinnung genutzt werden soll. Wir haben auf diesem Gebiet inzwischen eine ganze Reihe von neuen Aktivitäten entfaltet und teilweise auch schon recht weit vorgebracht. Hier können nur einige Stichworte genannt werden:

- ➔ Windkraftanlagen auf Halden,
- ➔ Fotovoltaikanlagen auf Gebäuden und Solarparks auf Brachflächen des Bergbaus,
- ➔ Wärme aus ehemaligen Bergwerken,
- ➔ Grubenwasser- und Prozesswärmenutzung und nicht zuletzt auch der
- ➔ Biomasseanbau.

Die Entwicklung von Pumpspeichern unter Tage ist eine Aufgabe, die von der RAG selbst zu leisten ist. Wir werden die technische und wirtschaftliche Machbarkeit überprüfen und hierzu auch insbe-

sondere den Bedarf an Speichertechnologien im Rahmen der Energiewende untersuchen.

Zu jedem dieser Punkte ließe sich viel vortragen. Das öffentliche Interesse ist groß. Bei allen diesen Projekten geht es um die Nutzung von Bergbauressourcen. Damit können und wollen wir unseren Beitrag zur Energiewende leisten.

Auch die STEAG arbeitet an vielen Stellen an der zukünftigen Energieversorgung. Hier besonders zu erwähnen ist der Ausbau und die Vernetzung der bestehenden Fernwärmenetze, durch die ein erheblicher Beitrag auch zukünftig geleistet werden kann.

Das setzt allerdings voraus, dass es politisch verlässliche und ökonomisch tragfähige Rahmenbedingungen dafür gibt und der angestrebte Umbau der Energieversorgung insgesamt ein Erfolg wird. Deshalb verfolgen wir die kritische Debatte über die Energiewende sehr genau. Wir teilen die Sorgen großer Teile der Industrie und ebenso der IG BCE, die hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit und der Sicherheit der Energieversorgung der nächsten Jahre geäußert werden. Das äußerst ambitionierte Ziel der Politik, in Deutschland die umwelt- und klimaverträglichste Energieversorgung der Welt zu realisieren, darf und kann nicht mit explodierenden Energiekosten und zunehmenden Blackoutrisiken kombiniert werden. Der altbewährte Grundsatz vom Gleichgewicht im energiepolitischen Zieldreieck gilt weiterhin. Er gilt auch und gerade unter den Vorzeichen der Energiewende. Nachhaltig gelingt die Wende nur, wenn man sie nicht überstürzt, sondern den Dingen genügend Zeit zum Wachsen und Reifen einräumt. Im Bergbau wissen wir, wie lang und wie wichtig Planungshorizonte in der Tat dann auch sein können.

Die Energiewende ist auch eines, wenngleich bei weitem nicht das einzige der Themen, mit denen sich der Gesamtverband Steinkohle (GVSt) in der letzten Zeit intensiv zu beschäftigen hatte. Dies zeigt der heute vorgelegte neue Jahresbericht des GVSt. Dies wird nach mir dann gleich auch Herr Professor Wodopia deutlich machen, der Ihnen als geschäftsführendes Vorstandsmitglied einen Bericht über die Schwerpunkte der Verbandstätigkeit geben wird.

An dieser Stelle danke ich den Mitarbeitern des Verbands für ihre engagierte Arbeit im ja noch nicht ganz zu Ende gegangenen, aber ich sage mal im ablaufenden Jahr 2012. Ebenso danke ich allen Organisatoren und Mitwirkenden der heutigen Veranstaltung einschließlich unseres Jugendchors „Pro Prosper“, der für die musikalische Eröffnung gesorgt hat und den wir zum Ausklang noch einmal hören werden. Nun aber bitte ich zunächst einmal um Ihre geschätzte Aufmerksamkeit für das weitere Programm.

Bis dato Glückauf!